Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Wirth, Max: Zur Statistik der Hausindustrie.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Visual Library

ist dem wirklich so, dann meine ich: lieber gar keine Oper, als eine solche mit welcher man nicht einmal die Altdeutschen, geschweige denn die Elsässer an das Theater fesseln kann. Als ein Haupthinderniß, bessere Gesangskräfte zu erlangen, wurde mir bezeichnet, daß der Director verpflichtet sei, ab und zu in Metz zu spielen. In der That liegt auf der Hand, daß weder Sänger noch Sängerinnen sich auf die aus dieser Verpflichtung entspringenden winterlichen Delogements gern einlassen werden; nur bin ich sehr erstaunt, daß dieser Uebelstand überhaupt noch fortbesteht. Im elsaß-lothringischen Landeshaushaltsetat für 1875 ist nämlich für Metz eine besondere Theatersubvention im Betrage von 40,000 Francs ausgeworfen mit der ausdrücklichen Motivirung: „weil sich die früher beabsichtigte zeitweise Uebersiedelung der Straßburger Gesellschaft nach Metz als unthunlich und zu kostspielig herausgestellt hat." Und dennoch hat ganz neuerdings wieder die Straßburger Gesellschaft in Metz eine Reihe von Opernvorstellungen gegeben. — Ich kann nur bedauern, daß an jenem Zauberflötenabend nicht statt der ehrwürdigen Bienenväter der hohe Reichstag in den heiligen Hallen des Straßburger Theaters versammelt war; jene würden alsdann nicht um eine schöne Illusion ärmer geworden sein, und dieser würde den Vorsatz gefaßt haben, bei der nächsten Budgetberathung die Bedingungen einer zweckentsprechenden Verwendung der Subvention einmal recht gründlich zu erörtern. X. X.

Zur Statistik der Hausindustrie.

Von Max Wirth.

Man muß zweierlei Gattung von Hausindustrie unterscheiden: 1. die alte traditionelle, deren Ursprung sich in der grauen Vorzeit verliert und die überhaupt so alt sein muß als das Menschengeschlecht selbst, der aber an der Scheide dieses Jahrhunderts durch die Erfindung der Werkzeug- und Fabrikationsmaschinen ein jähes Ende bereitet worden, wenn dieselbe auch in vom großen Verkehr entlegeneren Gegenden fast ungeschmälert erhalten ist; 2. die neue Hausindustrie, welche unter der Leitung großer Unternehmer für den Weltmarkt arbeitet und welche in der Regel gemeint ist, wenn man schlechtweg von Hausindustrie spricht. Diese letztere Gattung der gewerblichen Thätigkeit ist für ein vorzugsweise Ackerbau treibendes Land von weit größerer Wichtigkeit als die Fabrikindustrie in geschlossenen Etablissements, weil sowohl das

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Geschäft selbst, wie die darin beschäftigten Arbeiter viel unabhängiger von den häufigen Schwankungen der Conjuncturen des Marktes sich behaupten können. Denn da die Arbeiter der Hausindustrie gleichzeitig Landwirthschaft treiben und deshalb nicht aus der Hand in den Mund leben, sondern einen gewissen Rückhalt und einen Sparpfennig besitzen, so können sie unter schlechten Conjuncturen auch mit geringerem Lohn vorlieb nehmen. Dadurch erhält der Industriezweig eine zähe Dauerhaftigkeit, die den Arbeitern auch wieder einen sicheren Rückhalt verleiht in Jahren, wo ihre Landwirthschaft von einer Mißernte oder einem anderen Naturereigniß heimgesucht wird. Dieser Art gewerblicher Thätigkeit steht unserer Ansicht nach eine viel größere Anwendung bevor, als sie bis jetzt noch gefunden hat, weil die alte Hausindustrie, da, wo sie durch den Umschwung der Zeit zerstört, in den wenigsten Gegenden noch durch die neue ersetzt worden ist.

Durch die erwähnte Erfindung und Einführung der Dampf-, Werkzeug- und Fabrikationsmaschinen ist die Volks- und Hauswirthschaft seit Anfang dieses Jahrhunderts von einer Umwälzung ergriffen worden, wie sie beim Uebergang der großen Entwicklungsepochen der Menschheit aus dem Zeitalter der Steinwerkzeuge in die Broncezeit und aus dieser in die Eisenperiode, wie sie bei der Aufhebung der Sklaverei nicht größer gewesen sein kann. Bis zu jenem Zeitpunkte wurde die Bekleidung so wie die häuslichen und landwirthschaftlichen Geräthe in der Hauptsache im Hause von Mitgliedern der Familie producirt. Noch in der ersten Hälfte des Mittelalters wurde nicht blos Bett- und Tischzeug, Leibwäsche und Frauenbekleidung, sondern auch sogar die Männerkleidung unter Aufsicht der Hausfrau im Hause verfertigt. Bis zum Anfange dieses Jahrhunderts aber wurde wenigstens im Hause gesponnen. Das Spinnen war Jahrtausende lang die bevorzugte Beschäftigung des weiblichen Theiles der gesammten Bevölkerung gewesen, von der armen Magd bis zur Fürstentochter. Bei der ländlichen Bevölkerung füllt es namentlich die lange Zeit des Winters aus und die Spinnstube spielt deshalb eine große Rolle in der leiblichen, wie in der geistigen Thätigkeit des Landvolkes. In früheren Zeiten war sogar das Weben in der Familie besorgt worden. Später bildete sich dafür, sowie für die Verfertigung der Manneskleider ein besonderer Gewerbestand aus, wie das auch mit vielen anderen Gewerbszweigen zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse der Fall gewesen war, aber so lange wurde die alte Sitte wenigstens sporadisch erhalten, daß noch heute Zeitgenossen namentlich in Gebirgsgegenden Hausfrauen gekannt haben, welche nicht blos mit Hilfe ihrer Mägde spannen und strickten, woben, sämmtliche Kleider für Weib und Mann nähten und ihr Brod selbst backen, sondern auch Seife und Lichter verfertigten, Bier brauten, Essig bereiteten, den Zuckerbäcker und Anstreicher machten und noch in alle möglichen andern

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Handwerke hineinpfuschten. Waren schon im Laufe der Jahrhunderte durch die Theilung der Arbeit und die Vervollkommnung der Gewerbe die meisten Productionszweige gewerbsmäßig ausgebildet worden und in die Hände von Special-Arbeitern oder Handwerkern übergegangen, so war doch der härteste Vernichtungskampf, der gegen das Spinnrad im Hause, unserem Jahrhundert vorbehalten. Manches arme Mütterlein mußte leider darüber zu Grunde gehen. Allein, gegen die im wahren Sinne des Wortes eiserne Nothwendigkeit der Maschinen anzukämpfen, ist vergeblich, denn in der Maschine arbeitet das in Jahrhunderten verdichtete Gedankenproduct von Tausenden hervorragender Menschen. Gegen diesen Geist kann die vereinsamte mechanische Menschenkraft auf die Dauer nicht ankämpfen. Innerhalb weniger als einem halben Jahrhundert hat die Spinnmaschine deshalb die Hausarbeit vollständig brach gelegt und nur in sehr wenigen entlegenen, namentlich Gebirgsgegenden hat sich das Spinnen und die Verfertigung von Webestoffen für Wäsche und Kleidung noch bis zum heutigen Tag erhalten.

Es kann nun keine Frage sein, daß ein Ersatz für die alte Hausarbeit gefunden werden muß. Selbst wenn die wirthschaftliche Nothwendigkeit diesen Ersatz nicht gebieterisch erheischt, so würde schon die Rücksicht auf eine nützliche und anregende Beschäftigung darauf hinweisen. Steht aber die Nothwendigkeit einer Reform der Hausbeschäftigung fest, so ist es besser, wenn sie so rasch als möglich geschieht, so lange die betreffenden Bevölkerungsschichten noch bei Kräften, noch bevor sie durch die Noth an Hab und Gut, Gesundheit und moralischer Kraft so herabgekommen sind, daß sie sich schwer mehr aufraffen können. Nun steht aber einem solchen schnelleren Verlauf des hauswirthschaftlichen Umschwungs ein schwer zu überwindendes Hinderniß in der Gewohnheit und Indolenz der Bevölkerung entgegen, welche auf keinem Gebiete des menschlichen Lebens größer ist, als in der Land- und Hauswirthschaft. Wir wollen an die Thatsache erinnern, daß der Bau der Kartoffel in vielen Ländern auf Befehl der Regierung eingeführt werden mußte und daß die Verwüstung des Brennmaterials in den südlichen Ländern der gemäßigten Zone wegen des Mangels an zweckmäßigen Heiz-Vorrichtungen noch heutzutage eine wahrhaft beklagenswerthe ist. In Frankreich und in der Schweiz werden heute noch in Kaminen und Kachelöfen Holzmassen unnöthig vergeudet, mit deren Werth 1—2 pct. der Bevölkerung ernährt werden könnte, während schon seit Generationen im nördlichen Europa die Ofen- und Herd-Einrichtungen einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht haben und nur nachgeahmt zu werden brauchen, um diese colossale Verschwendung des Brennmaterials, welche überdies in Folge Ausrottung der Wälder noch andere wirthschaftliche Nachtheile mit sich bringt, zu verhüten. In dieser Beziehung steht man eben vor der Thatsache, daß die Menschen in Nichts conservativer sind,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

als in ihrer Hauswirthschaft, daß sie lieber mit den Händen in dem Schoß die Noth herannahen sehen, als sich zur Einführung einer bewährten und nützlichen Neuerung darin zu entschließen.

Im Angesicht dieser allgemein menschlichen Eigenschaft, ist die Initiative hervorragender Menschenfreunde zur Verbesserung der Hauswirthschaft eine der wichtigsten und nothwendigsten Aufgaben. Da aber der Fall nur ausnahmsweise eintritt, daß die hiezu erforderlichen Mittel aus freiem Antrieb von Privatpersonen geboten und in Anwendung gebracht worden, so kann selbst der eingefleischteste Gegner der Einmischung der Regierung in die Privatwirthschaft nicht leugnen, daß die Initiative der Regierung in diesem Wirkungskreis eine außerordentlich segensreiche werden und die Wohlthaten einer, in künftiger Zeit doch sicher sich entwickelnden Einrichtung dem Volke vielleicht um ganze Generationen früher zuführen kann.

Die Aufgabe, welche durch die große, in Folge der Einführung der Maschinen entstandnen Umwälzung sich bezüglich der Hauswirthschaft aufdrängt, ist aber folgende: einen Ersatz zu finden für das Spinnen und verwandte häusliche Arbeiten, welche bis vor Kurzem die Masse der weiblichen und sogar der männlichen Bevölkerung, namentlich auf dem Lande, im größren Theil des Jahres beschäftigt haben.

Diese Aufgabe ist nicht theoretisch, sie ist nur praktisch zu lösen, und zwar dadurch, daß man eine Untersuchung darüber anstellt, in welcher Weise es unter günstigen Umständen in verschiedenen Gegenden bereits gelungen ist, die alte Hausarbeit durch die neue Hausindustrie zu ersetzen. Die letztere unterscheidet sich nämlich von der ersteren dadurch, daß sie, statt blos für die Familie, — für den Weltmarkt arbeitet, daß sie statt gegen die Maschine und die von ihr getragene Groß-Industrie einen ohnmächtigen Kampf zu verlängern, sich derselben anschmiegt, sich mit ihr verbindet und von ihr gestützt und sie stützend gerade dadurch und durch die bessere technische Ausbildung und intelligentere Führung der Arbeiter die Gesammt-Gewerbthätigkeit des Landes mittelst größerer Güte und Wohlfeilheit der Producte auch dem Auslande gegenüber concurrenzfähiger macht. Die moderne Hausindustrie unterscheidet sich von der alten Hausarbeit noch dadurch, daß sie den Familien, welche sie betreiben, nicht blos eine Ausgabe für die Bekleidung, u. s. w. spart, sondern einen directen Verdienst zuführt, mit welchem sie unter Umständen sogar allein die Lebensbedürfnisse zu bestreiten im Stande ist, während der Ertrag der Landwirthschaft zurückgelegt werden kann. Landwirthschaft und Hausindustrie bilden dann eine Art gegenseitiger Versicherung, welche über die schlechten Jahre der einen oder der anderen hinweghilft und sie in den Stand setzt, einen ausgiebigen Nothpfennig zurückzulegen für Fälle,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

wo in Folge außerordentlicher Nothstände die beiden Erwerbsquellen geschmälert werden oder vorübergehend versiechen.

Schon in vielen Gegenden sind gesunde Anfänge und glänzende Erfolge in dieser Reform der Hausarbeit zur modernen Hausindustrie gemacht und erzielt worden. Es gibt Gebirgsgegenden in Mittel-Europa, welche auf rauhem Boden, in dem kaum der Hafer mehr gedeiht, blühende Gemeinwesen entwickelt haben, welche an Wohlstand die üppigsten Weingegenden übertreffen. Das hervorragendste Beispiel gewährt in dieser Beziehung die Uhrenindustrie im Schwarzwald und im Jura, die Weißstickerei in den einzelnen Thälern der Central-Alpen und des Erzgebirges, die Strohflechterei in Toscana und im Aargau, die Spitzenklöppelei in Brüssel und Irland, die Holzschnitzerei im baierischen und Bernischen Oberland, die Marmorschleiferei in einzelnen Gegenden der baierischen und österreichischen Alpen, die Sensen-Fabrication in Steiermark, die Messer- und Waffenfabrikation in den Bezirken Remscheid und Solingen, die Jaquard-Weberei in der Schweiz und am Niederrhein, die Spielwaaren-Fabrikation in Nürnberg, Thüringen und Paris, die Tabetterie-Production in Frankreich. Wie Oasen in der Wüste, so erheben sich diese Gegenden gesunder Hausindustrie aus der ungeheueren Masse am Arbeitsmangel ihrer Familien dahinsiechender Landstriche.

Indessen, allen bedürftigen Familien hausindustrielle Beschäftigung zu verschaffen, ist eine schwierige Aufgabe, weil nicht Alles für Jeden paßt und weil es schwer ist, Neues aufzufinden und ins Leben zu führen. Sowie überhaupt der erste Fortschritt im Gewerbewesen durch Theilung der Arbeit gemacht wurde, so muß auch die zweite Hauptsache jeder Industrie, der Absatz, durch Mannigfaltigkeit der Befriedigung der Bedürfnisse und des Geschmackes erzielt werden. Es muß eine Verschiedenheit sowohl in den Arten, wie in der inneren und äußeren Beschaffenheit der Erzeugnisse angestrebt werden, um dieses Ziel zu erreichen und jenen Absatz zu sichern, welcher die einzige Basis fortschreitender Arbeitsentwicklung sein kann.

Je schwieriger es aber nun ist, die genügende Auswahl neuer Productionszweige zu finden und einzuführen, die Bevölkerung darauf einzulernen und die erforderliche Kundschaft für die Erzeugnisse zu erwerben, um so wichtiger ist es, daß alle einzelnen Versuche, welche in dieser Richtung in den verschiedenen Ländern gemacht worden sind, zur Kenntniß gelangen um mit Hilfe der dadurch gegebenen Erfahrungen und Winke möglichst viele Erwerbszweige, welche sich für die Hausindustrie eignen, ausfindig zu machen und die Methode festzustellen, mittelst welcher deren Einführung in den Familien, sowie die Erzielung des Absatzes am zweckmäßigsten erreicht werden können.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Da der wichtigste Factor dabei die technische Ausbildung der Bevölkerung ist, so ist gleichzeitig eine Kenntniß aller der Anstalten wünschenswerth, welche in verschiednen Ländern zur technischen Ausbildung der ländlichen Bevölkerung getroffen und eingerichtet worden sind, z. B. Zeichnen-, Holzschnitzer- und Uhrmacherschulen.

Das Gesammtresultat einer solchen Untersuchung würde, systematisch gesichtet, den Blick außerordentlich erweitern, es würde dazu dienen, die zweckmäßigsten Erwerbszweige und Methoden für die Einführung der Hausindustrie zu finden und was ebenso wichtig ist, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Denn gegenwärtig giebt es immer noch eine Menge von Gegenden, wo das Landvolk noch seinen Stolz darin findet, während des Winters zu spinnen und zu stricken. Männer finden allerdings noch hinreichende Winterbeschäftigung am Dreschen, Holzfällen, allein man darf sich keinen Illusionen hingeben, daß im großen Ganzen genommen auch die Tage des Dreschens gezählt sind. Wenn gegenwärtig Dampf-, Wasser- und Göppeldreschmaschinen nur von größeren Gutsbesitzern verwendet werden, so kann man doch schon an einzelnen Beispielen in England, am Rhein und Mitteldeutschland wahrnehmen, daß die Arbeit des Dreschens allmählich auch bei den Bauern der Maschine zufallen wird, sei es daß einzelne Unternehmer mit wandernden Dampfdreschmaschinen dieses Geschäft lohnweise verrichten oder daß sich Genossenschaften bilden oder daß die Gemeinde die betreffende Einrichtung trifft oder daß, wo die Wasserkräfte ausreichen, diese Verrichtung mit der Mühle verknüpft wird. Es entsteht dann die Frage, welcher Ersatz kann für die entfallende Arbeit geboten werden? Solange der Boden nicht gefroren oder von Schnee bedeckt ist, giebt es in Feld und Wald für den umsichtigen Landwirth vollauf zu thun. Es brauchen nur die Canalisirung und Drainirung der Aecker, sowie die Berieselungsanstalten der Wiesen besser als es bisher geschieht, eingerichtet und gepflegt zu werden und es giebt dann im Spätherbst und Frühjahr neben den regelmäßigen Bestellungsarbeiten für die Männer genug zu thun. Hingegen bleiben doch drei Wintermonate, für welche an die Stelle des allmählich wegfallenden Dreschens eine neue Beschäftigung für die Männer gefunden werden sollte. Die wichtigste Frage bleibt aber der Ersatz für die bisher gewöhnliche Beschäftigung der Frauen, da das Spinnen allmählich ganz unhaltbar geworden ist und die Frauen, obwohl sie in den ländlichen Arbeiten namentlich im Sommer mitwirken, doch nicht so ständig dabei beschäftigt zu werden pflegen als die Männer.

(Fortsetzung folgt).

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Hans Blum** in Leipzig.
Verlag von **F. L. Herbig** in Leipzig. — Druck von **Hüthel & Herrmann** in Leipzig.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG